

Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Band: 39 (1956)
Heft: 4

Artikel: Die Fragwürdigkeit des "Menschseins" im Denken der Kirchenväter
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-410522>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

phischen Perspektiven verknüpft, die aus einem weiten Horizont erwachsen.

Weniger zur Psychohygiene gehörig, aber gleichwohl von größtem psychologischem Interesse sind *Gerhard Pfahlers* «*Der Mensch und seine Vergangenheit*» und *Maria Hornsteins* «*Was spricht der Hund?*», beides Bücher, die ungemein wertvolle Gedankengänge enthalten.

Die Fragwürdigkeit des «Menschseins» im Denken der Kirchenväter

Zu diesem Thema schreibt *Paul Reboux*, ein Pariser Autor von Rang und Ruf, in seinem kürzlich erschienen «*Abc der Liebe*» (Seite 113—115):

«Vor dem Erlöser hat die Frau Gnade gefunden, nicht aber vor seinen Jüngern. Vermutlich war ihr Geist unwillig, ihr Fleisch so viel schwächer zu sehen. Hier einige Schmähungen gegen die Frau, dem Munde der ersten heiligen Väter der christlichen Kirche entstammend.

Tertullian, der um 150 bis 230 n. Chr. lebte, in Karthago ein allumfassendes Wirken im Dienste des Christentums entfaltete, eine Apologie der Christen schrieb und als christlicher Sprachschöpfer von größter Bedeutung war, ist gegen die Frau höchst aufgebracht:

«Weib, du bist des Teufels Tor! Du warst es, die das Paradies entweihte und als erste Gottes Gesetz übertrat. Du warst es, die denjenigen verführte, an dem der Dämon sich nicht zu vergreifen wagte. Das Ebenbild Gottes, zu seinem Ruhm geschaffen, hast du zerstört.»

Sankt *Cyprianus*, Bischof von Karthago, im Jahre 258 als Märtyrer gestorben, erklärte:

«Das Weib ist das Instrument, dessen sich der Teufel bedient, um sich unserer Seelen zu bemächtigen.»

Sankt *Clemens von Alexandria*, einer der Großen unter den altkirchlichen Schriftstellern, gestorben um 216 n. Chr., fühlt tiefe Verachtung für das andere Geschlecht:

«Man schämt sich, wenn man des Weibes Wesenheit bedenkt.»

Sankt *Chrystosomos*, Patriarch von Konstantinopel, gestorben 407 n. Chr., äußert sich ebenfalls recht unfreundlich:

«Das Weib ist ein notwendiges Uebel, eine Versuchung der Natur,

ein lockendes Mißgeschick, eine häusliche Gefahr, eine Besessenheit, eine Krankheit.»

Sankt *Hiëronymus*, der kenntnisreichste und fruchtbarste aller lateinischen Kirchenväter, gestorben 320 n. Chr., verkündet gar:

«Das Weib ist das Portal des Teufels, der Weg der Sittenverderbnis.»

Und schließlich, im 5. Jahrhundert, stellte das *Konzil von Mâcon* die Frage zur Diskussion, ob etwa die Frau, gleich dem Manne, mit einer Seele begabt sei!

SPLITTER UND SPÄNE

Der Papst nimmt Stellung zur Frage der schmerzfreien Geburten

Als das Chloroform entdeckt wurde und bei chirurgischen Operationen als schmerzstillendes Mittel Verwendung fand, da verwehrten sich etliche theologische Fakultäten mit Nachdruck dagegen, daß dieses Narkotikum auch Eingang in die Geburtenkliniken fand. Begründung: In der Bibel (I. Mose 3, 16) steht geschrieben: «Du sollst mit Schmerzen Kinder gebären». Daher müsse den Aerzten das Recht abgesprochen werden, diese göttliche Strafbestimmung zu umgehen, indem sie die bei der Geburt auftretenden Schmerzen durch Betäubungsmittel linderten.

Papst Pius XII. ist nun von dieser engherzigen Auslegung des Textes der Bibel abgerückt. Bereits im Jahre 1951 hat der «Osservatore Romano» auf eine diesbezügliche Anfrage erklärt, daß die erwähnte Bibelstelle nicht so dogmatisch ausgelegt werden dürfe, denn sonst müßte die Kirche ja auch dagegen Stellung nehmen, wenn ein Bauer in der Feldarbeit durch Verwendung tierischer Hilfskräfte — oder gar mit Hilfe von Maschinen (Traktoren) — eine Erleichterung seiner Tätigkeit herbeiführe, was ja eigentlich auch dem Wortlaut der Bibel widerspreche; denn dort ist zu lesen: «Im Schweiße deines Angesichts sollst du dein Brot essen.»

Was nun die Frage der sogenannten «schmerzfreien» Geburten betrifft, so ist in verschiedenen Gebäranstalten (in der Sowjetunion und in Frankreich) neuerdings ein Verfahren im Gebrauch, das auf die Lehren des großen russischen Physiologen und Nobelpreisträgers *J. Pawlow* zurückgeht und als «psychoprophylaktisch» bezeichnet wird. Darüber berichtet Dr. med. Oskar Kurz in der Halbmonatsschrift «Tagebuch» (Wien) vom 28. Januar 1956, wo auch davon die Rede ist, wie Papst Pius XII. sich zu diesem Verfahren einstellt, das von keinem Narkotikum Gebrauch macht. Der Papst hat sich am 8. Januar 1956 vor einem internationalen Forum katholischer Gynäkologen zustimmend geäußert. Da sage nun einer, daß die Romkirche nicht mit dem Fortschritt geht!